



Wenn der Glaube Schiffbruch erleidet

22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein. 24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. 26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? 32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Matthäus 14,22-33

I. Große und kleine Sturmschäden

Liebe Gemeinde,

in den letzten Wochen hatten wir am Pfarrhaus zwei Sturmschäden zu beklagen. Eines Abends hörte ich ein dumpfes Poltern. Als ich nachschaute, stellte ich fest: Der Deckel unserer großen, grünen Regentonne war weg. Und das, obwohl ich ihn extra mit einem großen Stück Feuerholz beschwert hatte. Am nächsten Tag tauchte der Deckel zwar wieder auf, aber er war nicht mehr der alte. Er war genau unter das Auto unseres Nachbarn geweht und der bemerkte ihn erst, als es beim Zurücksetzen laut knackte. Jetzt hatte der Deckel einen großen Riss. Etwas später bemerkte ich noch einen zweiten Sturmschaden. Ich kam gerade mit unserem Sohn vom Kindergarten zurück, da stellte ich fest, dass unser Sichtschutzzaun zwischen Hecke und Schuppen zur Hälfte umgekippt war. Der Wind hatte mit solcher Kraft dagegen gedrückt, dass zwei Bodenanker einfach durchgebrochen waren. Ärgerlich.

Zugeben das sind relativ kleine Schäden. Da ärgert man sich kurz, aber dann ist es auch gut. Es gibt aber auch ganz andere Sturmschäden. Es gibt Stürme im Leben, die schütteln uns wirklich durcheinander, die werfen uns komplett aus der Bahn werden. Und

dann ist der Schaden nicht nur äußerlich, wie bei unserem Regentonnendeckel oder dem Gartenzaun. Es gibt Stürme, da erleidet auch unsere Seele Schäden. Der Evangelist Matthäus erzählt uns von so einer Situation. Die Jünger geraten in einem Sturm. Und da droht nicht nur ihr Boot unterzugehen. Auch ihr Glaube droht, Schiffbruch zu erleiden. Und das ist nicht bloß die Schuld der Jünger. Das hat auch etwas mit Jesus zu tun. Der verhält sich hier an einigen Stellen nämlich ziemlich seltsam.

Das möchte ich jetzt mit euch zusammen etwas genauer angucken – und zwar anhand von sechs Punkten:

- drei seltsame Dinge bei Jesus, die unseren Glauben verunsichern
- zwei überrasche Details bei Jesus, die unserem Glaube neuen Mut machen
- und ein Bild, das ihr heute unbedingt mitnehmen sollt

II. Drei seltsame Dinge bei Jesus, die uns in unserem Glauben verunsichern

Vielleicht ist euch das eben bei ersten Hören schon aufgefallen. Jesus verhält sich während des Sturms teilweise sehr sonderbar. Das geht schon am Anfang los: *„Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe.“* Jesus drängt die Jünger, ins Boot zu steigen. Ja, er bedrängt sie richtig, ohne ihn loszufahren. Er treibt sie in die Arme des Sturms, während er selbst am sicheren Ufer bleibt. Das kann ganz schön verunsichern. Warum bringt Jesus die Jünger in diese Gefahr? Macht Gott das auch bei mir?

Und dann geht es auch seltsam weiter: *„Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrecken sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.“* So haben wir das nicht erwartet. Jesus kommt, aber das macht den Jüngern noch mehr Angst. Es gespenstisch, wie er da plötzlich auf dem Wasser vor ihnen steht. Das kann ganz schön verunsichern. Wieso jagt Jesus den Jüngern Angst ein? Macht Gott auch mir manchmal Angst?

Das dritte und letzte seltsame Detail findet sich am Ende. Als Jesus den sinkenden Petrus aus dem Wasser zieht, sagt er zu ihm: *„Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“* Das ist ganz schön hart. Versetzt euch mal in die Situation des Petrus. Er vertraut Jesus so sehr, dass er auf dessen Wort hört und sich aufs Wasser wagt. Jesus sagt: „Komm!“ Und Petrus macht das. Was für ein Mut, was für ein Glaube. Aber dann kommen Petrus doch Zweifel. Er sieht die hohen Wellen, er spürt den starken Wind und er fängt an zu sinken. Und dann sagt Jesus nicht zu ihm: „Toll, dass du den Mut hattest, überhaupt aus dem Boot zu steigen“, sondern Jesus sagt: *„Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“* Das kann ganz schön verunsichern. Warum ist Jesus hier so streng mit Petrus? Und was denkt Jesus, wenn er meinen Glauben sieht?

An diesen drei Stellen verhält Jesus sich ganz schön seltsam. Das kann sogar unseren Glauben verunsichern. Und vielleicht habt ihr auch schon solche Momente erlebt, wo ihr Gottes Verhandeln einfach nicht verstehen konntet. Ich habe mich aber gefragt, warum der Evangelist Matthäus uns trotzdem davon erzählt. Er hätte die drei seltsamen Details ja auch einfach weglassen können. Trotzdem war es ihm wichtig davon zu berichten. Warum? Ich denke, er will uns damit zeigen: Fragen und Zweifel gehören zum Glauben dazu. Wenn dir der Wind um die Ohren braust und dich fragt, ob dein Glaube diesen Sturm überlebt, dann ist das in Ordnung. Du bist damit nicht allein. Matthäus und den anderen Jüngern im Boot ging es genauso.

III. Zwei überraschende Details bei Jesus, die unserem Glauben neuen Mut machen

Aber zum Glück erzählt Matthäus nicht nur von diesen Zweifeln und Ängsten. Er erzählt uns auch von zwei überraschenden Dingen bei Jesus, die unserem Glauben neuen Mut geben.

Denn mitten im Sturm, mitten in der größten Not kommt Jesus zu den Jüngern und sagt: *„Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“* Mehr muss er gar nicht sagen, das reicht schon: *„Ich bin's; fürchtet euch nicht.“* Und plötzlich ist die Angst der Jünger wegfebt. Denn „Ich bin's“, das können nur ganz wenige, ganz besondere Menschen zu uns sagen. Das kann nur jemand sagen, der uns wirklich gut kennt, mit dem wir schon viel erlebt haben. „Hallo Schatz, ich bin's.“ Das kann vielleicht die Ehefrau oder der Ehemann sagen, wenn sie oder er einer früher nach Hause kommt. „Hallo, ich bin's. Wie geht's?“ Das kann vielleicht der gute Freund sagen, der nach längerer Zeit mal wieder anruft, dessen Stimme man aber auch am Telefon sofort erkennt. Aber sonst kann das keiner sagen.

Das ist das erste überraschende Detail, das unserem Glauben neuen Mut gibt. Mitten im Sturm sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Ich bin's.“ Und das reicht, damit sie neuen Mut bekommen. „Ich bin's.“, das sagt Jesus auch zu uns. Wenn du heute morgen ganz verunsichert bist, weil die Stürme in deinem Leben übermächtig scheinen, dann sagt Jesus dir: *„Ich bin's; fürchtet euch nicht.“* Denkst du wirklich, ich lasse dich allein? Denkst du wirklich, ich weiß nicht, wie es dir geht? *Ich bin's; fürchtet euch nicht.* Ich bin bei dir und helfe dir.“

Da ist aber noch ein zweites überraschendes Detail. „Ich bin's“, das hat schon einmal jemand gesagt. Das haben wir schon woanders in der Bibel gehört. „Ich bin, der ich bin“, hatte Gott aus dem brennenden Dornbusch zu Mose gesagt. Und damit macht Jesus uns und den Jüngern noch zusätzlich Mut: „Ich bin's. Nicht nur dein guter Freund, der dich versteht und mir dir mitfühlt. Ich bin's. Der Gott, der schon zu Mose gesprochen hat. Der Gott, der Israel aus Ägypten befreit hat. Ich bin's. Der Gott, der auch im

Sturm an deiner Seite ist. Der Gott, der so sehr mit dir mitfühlt, dass er am Kreuz für dich stirbt, um dich für immer zu retten.“

Ich bin's – damit zeigt Jesus uns, Gott ist, dem Wind und Wellen gehorchen müssen. Er ist der Gott, der in diese Welt kommt, um uns retten. Und tatsächlich – im entscheidenden Moment ist Jesus zur Stelle, um die Hand des sinkenden Petrus festzuhalten und ihn aus den Fluten zu ziehen.

IV. Ein Bild zum Mitnehmen

Liebe Gemeinde,
es gibt Stürme im Leben, die können aus ganz schön durchschütteln. Schnell geht es uns da so wie Petrus. Am Anfang sind nur wir ganz zuversichtlich und glaubensstark. Aber dann sehen wir die hohen Wellen und spüren den starken Wind. Und plötzlich erleidet unser Glaube Schiffbruch und wir fangen an zu sinken.

Und darum hab ich ganz zum Schluss ein Bild für euch, dass ihr bitte mitnehmen sollt. Wen ihr gleich aus dem Gottesdienst rausgeht und in die neue Woche mit ihren schönen und stürmischen Momenten startet, nehmt bitte dieses eine Bild mit: Die Hand von Jesus, die den Arm des sinkenden Petrus festhält und nicht loslässt. Als alle Hoffnung verloren scheint, als alles unterzugehen droht, da ist Jesus da. Da hält er Petrus fest. Da lässt er ihn nicht los, sondern zerrt ihn zurück ins Leben.

Ja, vielleicht hast du mit deinem Glauben schon einmal Schiffbruch erlitten. Und vielleicht wirst du noch mit deinem Glauben Schiffbruch erleiden. Aber dann denke an dieses Bild. Denn hier siehst du das wirkliche Geheimnis des Glaubens: Jesus Hand, die nach dir greift, die dich festhält und dich vor dem Untergehen, der Finsternis und dem ewigen Tod bewahrt. Die Hand deines Retters hält dich. Und sie lässt dich niemals los. Amen.

(Pastor Simon Volkmar)